

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières

Herausgeber: Schweizerischer Geometerverein = Association suisse des géomètres

Band: 34 (1936)

Heft: 1

Artikel: Veränderungen des Landschaftsbildes im Ergolzgebiet seit dem Jahre 1680

Autor: Wyss, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-195947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veränderungen des Landschaftsbildes im Ergolzgebiet seit dem Jahre 1680.

Eine Skizze von *Fritz Wyß*.

Vorbemerkung. Als die Geographisch-Ethnologische Gesellschaft in Basel vor zehn Jahren als jüngste unter ihren sechs Schwestern den ersten Band ihrer Mitteilungen veröffentlichte, war es ihr vergönnt, ihn mit einer ebenso vortrefflichen wie nützlichen Doktorarbeit zu schmücken: „Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes“ von Paul Suter aus Arboldswil (Baselland). Der glückliche Umstand, daß über den Talgau der Ergolz aus dem Jahre 1680 ein vorzügliches Quellenmaterial in Form von topographischen Karten von J. Meyer (Vater), G. F. Meyer (Sohn) u. a. vorhanden ist, verlockte, die genannte Landschaft in ihrem Antlitzwandel über fast zweieinhalb Jahrhunderte zu untersuchen. Die festgestellten Veränderungen werden in dieser gründlichen Studie auch deshalb nach Möglichkeit erklärt, um das heutige Landschaftsbild verständlicher zu machen. Versuche, über größere Räume des Schweizerbodens ihr einige Jahrhunderte zurückliegendes Bild zu rekonstruieren und mit dem gegenwärtigen zu vergleichen, sind bis jetzt schon einige gemacht worden, u. a. sind in jüngster Zeit die durch Natur und Kultur bedingten landschaftlichen Veränderungen im Gebiete der unteren Linth näher untersucht und dargestellt worden (A. Römer). Die Sutersche Arbeit geht aber in Gang und Darstellung ihre eigenen Wege und hebt sich auch quantitativ und illustrativ vorteilhaft von ihren Vorläufern ab: Sie ist ein Buch von 209 Seiten mit 3 Textfiguren und 13 Tafeln, dessen Erstellung eine namhafte staatliche Subvention wohl verdient hat. Ueber Inhalt und Ergebnisse soll in den nachfolgenden Zeilen das Wichtigste berichtet werden.

Der Antlitzwandeluntersuchung gehen die Ergebnisse eines Studiums der jüngeren Tälterrassen im Ergolzgebiet voraus. Die recht mannigfaltigen Terrassenflächen — die Niederterrasse wird in 5 einzelne Stufen zerlegt, außerdem eine Terrasse der größten Vergletscherung und schließlich die Hochterrasse aufgeführt — verleihen dem Landschaftsbild ein bestimmtes Gepräge.

Die großmaßstäbliche kartographische Aufnahme der Ergolzlandschaft durch Georg Friedrich Meyer (1645—1693), einem Basler, ermöglichte in erster Linie, das Landschaftsbild von 1680 mit dem heutigen zu vergleichen. Sodann sind es zwei Karten von Jakob Meyer (1614—1678), dem Vater des Vorerwähnten, mehr als ein Dutzend weitere Karten von G. F. Meyer und andere kartographische Quellen, sowie alte Ansichten und Bilder, die für die Ergebnisse wichtig wurden. Verwundert vernimmt man, daß das Relief durch die Tätigkeit natürlicher Kräfte (Berg- und Felsstürze, Sackungen, Bodenrutschungen) *keine* merkliche Umgestaltung erfuhr *gegenüber* den durch den Menschen hervorgerufenen Änderungen, die zerstörend und abtragend (destruierend) oder konservierend oder schließlich kumulierend sein können.

Bodenbewegungen für den Bergbau, zur Gewinnung von Baumaterialien, zugunsten des Verkehrs und der Landwirtschaft wirken zerstörend, während deren Verhütung zum Zwecke der Aufforstung um Quellfassungen konservierend und das Aufschichten von Abraummateriale kumulierend wirkt. Eine wachsende Bevölkerungszahl zieht eine vermehrte Inanspruchnahme der Quellen und Brunnen nach sich (Anlage von Wasserversorgungen). Lauf-, Gefälls- und Uferkorrekturen zähmen die fließenden Gewässer. Die künstlichen Becken des 17. Jahrhunderts und der Gegenwart dienen der Fischzucht oder der Zierde. Das heutige Waldareal ist gegenüber dem von 1680 um 11% größer. Von 69 Gemeinden inner- und außerhalb des Ergolzgebietes haben nur 7 eine Waldabnahme aufzuweisen. Die einseitige Ackerbauwirtschaft im 17. Jahrhundert hatte ihre naturgegebenen Grenzen überschritten. Der Waldzunahme im Ergolzgebiet steht eine Abnahme der Weiden, die im hochgelegenen Alp- und Sennwirtschaftsgebiet erhalten blieben, aber als Gemeinde- und Witweiden in der untern Landschaft verschwunden sind, gegenüber. Ursache war die Veränderung der Betriebssysteme. Der Landbau des 17. Jahrhunderts erstrebte die Selbstversorgung, die man durch die alemannische Dreifelder- und zum Teil Egartenwirtschaft im Ackerbau zu erreichen suchte. Gras- und Viehwirtschaft waren untergeordnet. Wichtig war der Weinbau. Im 18. und 19. Jahrhundert findet die große Betriebsumwälzung statt: Ackerbaurückgang auf Kosten der Viehwirtschaft, die Rebe verschwindet fast gänzlich (Rückgang 95,8%). Die Gewannflur erhielt sich. Zerstückelung und Kleinbauerntum wiegen auch heute noch vor. Schon im 17. Jahrhundert sind die Gemeindegrenzen beständig (stabil). Die Gemarkungslinien haben in dieser Zeit den Charakter von Schutzgrenzen, in denen auch Bäume als Grenzzeichen vorkommen. Das Ergolzgebiet ist als Durchgangslandschaft in seiner Verkehrslage wichtig. Der schon im 17. Jahrhundert überwiegende Frachtverkehr wächst im 18. und 19. Jahrhundert noch an auf den Straßen, um dann nach Einführung der Schienenwege fast einzugehen. In jüngster Zeit erfahren aber die Kunststraßen durch den stark und ständig zunehmenden Automobilverkehr wieder eine rege Benützung.

Die auffälligste Veränderung hat durch Wirtschafts- und Verkehrs-entwicklung und enorme Bevölkerungszunahme das Siedlungsbild erfahren. Wenn auch der Hauptwohnplatzbestand annähernd gleich blieb, haben die Einzel- oder Hofsiedlungen (Höfe) von 50 auf 600 zugenommen. Die Siedlungen liegen da, wo das Wirtschaftsgebiet leicht zugänglich ist. „Viele Talorte verbinden damit eine gute Verkehrslage (Durchgangsstraßen und Eisenbahnen).“ Für die vielen neuen Hofsiedlungen waren äußere und innere Bodenverhältnisse (einschließlich Quellwasservorkommen) und klimatische Lagebeziehungen (Sonnenseite) ausschlaggebend. Die stark positive Siedlungstätigkeit hat im Ergolzgebiet Form und Größe der Siedlungen seit den letzten $2\frac{1}{2}$ Jahrhunderten stark verändert. Inneres und Umriß der meisten Orte wurden durch Siedlungszuwachs bedeutend umgewandelt. Die alte, nach

außen scharfe Siedlungsabgrenzung weicht einer Auflockerung und einem allmählichen Uebergang in die Feldflur. Mit den Siedlungsvorgängen von 1680 bis zur Gegenwart ging eine starke Bevölkerungsvermehrung einher. Die Volksdichte stieg von 42 im Jahre 1680 auf 134 im Jahre 1920. Entsprechend oder ähnlich zeigt sich die Siedlungsdichtezunahme. Hier kommt der Vereinödungsprozeß zum Ausdruck, denn 1680 wurde der Siedlungscharakter ausschließlich durch die Landwirtschaft bestimmt. In der Folgezeit waren es Bandweberei (als Hausindustrie) und andere Industrien, die eine Anpassung der Haustypen an die neue Betätigung verursachten und Fabriken, Arbeiterwohnungen und Villen entstehen ließen. G. F. Meyer verzeichnete für das Jahr 1680 im Gebiet 34 Mühlen, 11 Sägereien, 10 Reiben und 2 Papiermühlen. Im Jahre 1923 war die Zahl auf 28 gesunken, die der Sägereien dagegen auf 25 gestiegen, sämtliche 10 Reiben verschwunden und von den 2 Papiermühlen existierte noch eine. Für die Topographie seiner Karte machte G. F. Meyer viele Zeichnungen von Ansichten, auch solche zum Zwecke der Darstellung von Siedlungsgrundrissen, so daß wir auch heute über sämtliche Haustypen, die im 17. Jahrhundert im Ergolzgebiet vorkamen, orientiert sind. So kommen Einheitshäuser mit Holzkonstruktion und weicher Bedachung — entweder aus Stroh oder Schindeln bestehend — vor. Daneben tritt aber auch der solide, steinerne und ziegelbedeckte Bauernhaustyp auf, wie er auf einer Tafel in der Arbeit aus Thürnen an der Unteren Hauensteinstraße veranschaulicht wird. Endlich stellen auch die neugegründeten Einzelhöfe besondere Bautypen dar. „An Wüstungen kennen wir im Ergolzgebiet zahlreiche Ruinen ehemaliger feudaler Wohnsitze (Höhenburgen). Zu diesen Oedungen gehören seit ihrer Zerstörung (1798) auch die landvöglichen Schlösser. In dem untersuchten Zeitraume fanden keine Wüstlegungen ganzer Ortschaften statt, hingegen können einige Beispiele von abgegangenen Gotteshäusern und Einzelhöfen nachgewiesen werden.“

Lettre du Tessin.

Les 9 et 10 novembre derniers, la Section du Tessin avait organisé une promenade à Gênes pour visiter l'exposition que la Fédération des Géomètres Italiens avait ouvert dans cette ville, exposition illustrant toutes les branches de l'activité du Géomètre Italien et réservée principalement aux travaux executés dans les 10 dernières années.

L'idée de la visite, formulée par notre très actif président Mr. Maderni, avait trouvé un accueil des plus favorables parmi les membres; aussi le jour du départ nous comptâmes 20 personnes au rassemblement dont une dame et deux demoiselles que la belle promenade avait tentées et qui voulaient bien nous faire l'hommage d'agrémenter le voyage par leur présence. Confortablement installés dans 5 automobiles mises à notre disposition par d'aimables collègues, nous partîmes le samedi